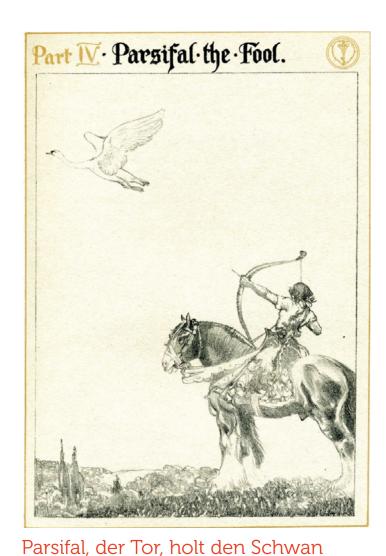


Die wichtige Schrift des Tierliebhabers Richard Wagner.



vom Himmel: eine Zeichnung von Willy Pogany (1912).



So stellte sich Wagners erster Bayreuther Bühnenbildner Josef Hoffmann den Drachenkampf vor (ein Bühnenentwurf im Richard-Wagner-Museum Bayreuth).

Walk of Nagran

### In den Folterkammern der Wissenschaft: GEGEN TIERVERSUCHE UND -QUÄLEREIEN

Wagner, den der Anblick von gemarterten Kutschpferden und Schlachthäusern ekelte, hat in Zusammenhang mit dem Parsifal, in dem der Tor zum Entsetzen der Gralsgesellschaft einen Schwan tötet, 1880 eine nach wie vor aktuelle Schrift verfasst, in der er sich gegen Tierversuche wendet: Über die Vivisection. Offener Brief an Ernst von Weber (Verfasser der Folterkammern der Wissenschaft). Hier fixierte er gute Argumente "gegen die allerunmenschlichste Tierquälerei, wie sie in unseren staatlich autorisierten Vivisektions-Sälen ausgeübt wird." Er betont die Unnützlichkeit jener wissenschaftlichen Tierfolter und weist auf seinen Lieblingsphilosophen Arthur Schopenhauer hin: "In unseren Zeiten bedurfte es der Belehrung durch einen alles Unechte und Vorgebliche bekämpfenden Philosophen, um das in der tiefsten Natur des menschlichen Willens begründete Mitleid als die einzige wahre Grundlage

aller Sittlichkeit nachzuweisen. Uns sollte es fortan einzig noch daran gelegen sein, der Religion des Mitleidens, den Bekennern des Nützlichkeits-Dogmas zum Trotz, einen kräftigen Boden zu neuer Pflege bei uns gewinnen zu lassen."

Die Frage bleibt, ob Siegfrieds Drachentötung heute gesetzlich strafbar wäre. Ernst von Pidde stellte fest, dass hier die Tötung eines Wildtiers und Tierquälerei gemäß § 17 des Tierschutzgesetzes vorliegt, die mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder einer Geldstrafe zu ahnden wäre. Die Szene ist großartig, aber sie zeigt, dass Wagners Helden in Sachen Tierliebe nicht unbedingt Wagners Auffassungen vertreten.

Denn Wagner wusste, dass das Tier nur durch den Grad seiner intellektualen Begabung vom Menschen verschieden ist.







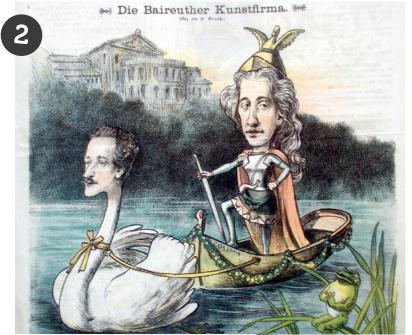
### Walk of Lagran kein Schaf noch traf... TIERISCHES UND SATIRISCHES



"Nun sei bedankt, mein liebes Schaf. / Kehr' wieder heim zum Zauberschlaf, / Sei fein geduldig lieb und brav, / Wie ich fürwahr kein Schaf noch traf. / Leb wohl, leb wohl, mein gutes Schaf" – mit diesen geflügelten Worten verabschiedet sich der Gralsritter in Johann Nestroys Wiener Lohengrin-Parodie von seinem Zugtier, das ihn nicht nach Brabant, sondern nach Dragant gezogen hat.

Wie ich fürwahr

Wagners Werke, aber auch sein Wirken und seine Person waren seit je ein gefundenes Fressen für die Parodisten und die Karikaturisten. Dass Tierisches in die mehr oder weniger ätzende Kritik hineinspielte, kam nicht von ungefähr, hatte doch Wagner selbst mit seinen Tierdarstellungen genügend Futter geliefert.



dem Leben König Ludwigs II. von Baye

1. Der Dirigent der Tristan-Uraufführung, Hans von Bülow, machte sich bei den Münchnern auch dadurch unbeliebt, dass er das Opernpublikum als eine Versammlung von Schweinehunden titulierte – kein Wunder, dass ein Karikaturist das Wort begierig aufnahm. | 2. Siegfried und Cosima als Schwan und Gralsritterin. Die Familie Wagner war stets ein Objekt der Satire auch im Jahre 1896. | 3. Hart am Rand zur Karikatur: ein Idealbild der Begegnung

des Schwanenritters Ludwig mit seinem Lieblingskomponisten. 4. "Hau! Hau! Hoher Herr! Sie haben uns Hunde in die Oper gebracht, und die Oper werden Sie bald auf den Hund bringen. Wir danken Ihnen für die Würdigung unseres Geschlechtes. Hau! Hau! Hunding!" Die Karikatur erschien 1875 anlässlich der Wiener Tannhäuser-Inszenierung, in der Wagner echte Hunde auf die Bühne brachte. | 5. Der Waldvogel und Fafner, das Gold, die Juden, Liszt und Wagner: Bayreuth-Schmähung von C. v. Grimm aus dem Schalk (Leipzig 1879).







Regietheater anno 1940: Die Widder in S. M. Eisensteins Moskauer Walküre.



Auch im Bacchanale des *Tannhäuser* erscheint laut Wagner ein Stier: der, der Europa entführte (in der Bayreuther Erstaufführung des *Tannhäuser* 1891).



Arnold Böcklin sollte ursprünglich an der Ring-Ausstattung mitwirken und malte in Wagners Todesjahr 1883 das Gemälde Im Spiel der Wellen, das vom Spiel der Rheintöchter mit Alberich inspiriert wurde.

#### **WAGNERS TIERE**

Walk of Nagara

### Wolf und Kröte, Schaf und Widder: DAS TIERREICH DES *RING*

Das Tierreich des *Ring des Nibelungen* verfügt nicht allein über Pferde, Drachen, Bären und Vögel. Hinzu kommt 1) ein Riesen-Wurm. Der Zwerg Alberich verwandelt sich absichtlich in das riesige Untier, um Wotan und Mime in Nibelheim zu beeindrucken, bevor er vom listigen Loge auf die Idee gebracht wird, sich in ein sehr kleines Tier zu verwandeln, woraufhin er sich in 2) eine Kröte verwandelt. Dass Alberich nun "krumm und grau" dahinkriecht, sagt mehr über Alberich als über Kröten, die nur Tiergegner als "mies und klein" bezeichnen.

Zu Fricka, der Göttergattin Wotans, gehören etwas größere Tiere: 3) Widder. Zwei Vertreter dieser Gattung ziehen den Wagen, mit dem Fricka in einem spektakulären Götterauftritt der *Walküre* die Bühne erobert. Eine Idee, die Wagner erfunden

und nicht in seinen isländischen Quellen oder in Grimms Deutsche Mythologie gefunden hat. Dazu passt allerdings, dass anlässlich der Hochzeit von Gunther und Brünnhilde und von Siegfried und Gutrune 4) Schafe geschlachtet werden sollen. In diesem Zusammenhang werden in der Götterdämmerung noch weitere Tierarten genannt: 5) Stiere, die Wotan geopfert werden sollen, 6) ein Eber, der für Froh gefällt werden darf und 7) ein Bock, der für Donner gestochen werden kann.

Ob in der *Walküre* mit dem 8) Wolf bzw. Wolfe ein Wolf gemeint ist, der dem Gestaltwandel zwischen Gott (Wotan) und Tier unterliegt, ist strittig. Zumindest bezeichnet Siegmund das Haus seiner Wölfingsfamilie als "Wolfsnest". Ebenso zweideutig ist das Geschlecht der Rheintöchter: oben Mensch und unten 9) Fisch …



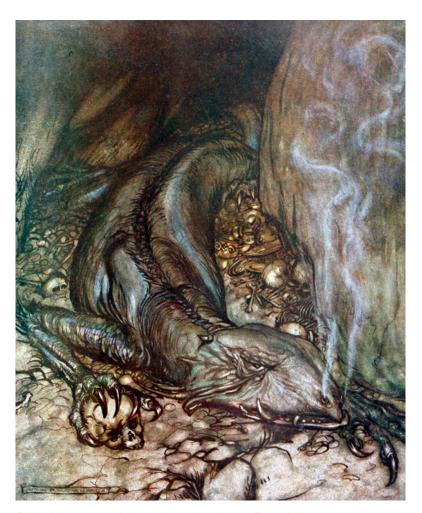


Handwerkskammer für Oberfranken





Da lieg, neidischer Kerl. Der erste gemalte Wagner-Drache, einst im Nibelungengang der Münchner Residenz (1866 gemalt von Michael Echter, heute: Haus Wahnfried).



Ich lieg und besitz. Arthur Rackhams prachtvolle Ansicht des müden Fafner (1912).

# Walk of Nagara

### "Pruh!" oder DER DRACHE FAFNER



Ein Drache im Jahre 1908, gesichtet in einer Aufführung im Münchner Richard-Wagner-Theater (dem heutigen Prinzregententheater).

Wer beim Drachenkampf im Siegfried an Kasperle und das Krokodil denkt, denkt richtig. Schon Wagner fiel die Ähnlichkeit der Szene mit der einschlägigen Szene aus dem Kindertheater auf. Auch sie lässt sich auf uralte Mythen zurückführen, in denen ein guter Held ein riesiges und furchtbares Unwesen aus einer bösen Gegenwelt vernichtet, so wie der christliche Ritter Georg den teuflischen Drachen.

Wagners Lindwurm, der der nun verwandelte Riese Fafner des Rheingold ist, ent-

stammt verschiedenen Erzählungen der isländischen Edda, weniger dem um 1200 entstandenen Nibelungenlied, in dem der Drachenkampf nur ganz am Rand erwähnt wird. Den Komponisten inspirierte auch der Schlangenkampf aus C. M. von Webers Oper Euryanthe. Schon im Rheingold verwandelt sich ein anderer Finsterling, Alberich, in einen "Riesenwurm". Die Verwandlung des Riesen Fafner in einen Drachen, die Metamorphose des Hortbesitzers in einen schwerfällig schlafenden Kapitalbesitzer (nicht -nutzer!), ist symbolisch: Verpanzert und degeneriert ist Fafner nicht nur äußerlich. Was ihn schließlich umbringt, sind sein Geiz und seine Philosophie, die über ein "Ich lieg und besitz" nicht hinauskommt.

Die Inszenierung des beliebten und musikalisch spektakulären Drachenkampfs gehörte schon 1876 zum Schwierigsten der szenischen Umsetzung des *Siegfried*. Sie scheiterte damals an den unvollständig gelieferten Einzelteilen des Drachen. "In die allertiefste Rumpelkammer mit dem Luder! Weglassen! An diesem Wurm gehen wir zu Grunde", vertraute der Hilfsregisseur Richard Fricke seinem Tagebuch an.









### Grane, Lise, Fritz und ein Schlachtross: WAGNERS PFERDESTALL

Nur profan denkende Opernbesucher halten Grane für ein schlichtes Opernross. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem außergewöhnlichen Tier um ein Zauberpferd, das symbiotisch mit seiner Herrin verbandelt ist. In Wagners Vorlage, der isländischen Liedersammlung Edda (13. Jh.), bekommt Sigurd (= Siegfried) das Pferd, das von Sleipnir abstammt, vom Gott Odin (= Wotan) geschenkt. Seinen Namen erhielt Grani von Sigurd, weil er beim Durchqueren eines Flusses nur noch dessen Nüstern ("granir") sah. In der Walküre

gehört Grane, als Repräsentant ihrer Seele und ihrer Instinkte, zu Brünnhilde. Das "selig Ross" schläft (buchstäblich) mit ihr auf dem Walkürenfelsen und wacht mit seiner Herrin im 3. Siegfried-Akt wieder auf. Am Ende des Ring des Nibelungen wird es als treuer (Seelen-)Begleiter mit Brünnhilde auf dem Rücken ins reinigende Vernichtungsfeuer von Siegfrieds Scheiterhaufen springen: "Grüß deinen Herrn!"

Die 8 fliegenden Schlachtrösser ihrer Walkürenschwestern sind dagegen von derber



Walk of North

Natur: "Heiaha! Die Stute stößt mir der Hengst!" Die beeindruckende Kavallerie der schnaubenden Rösser hat im Ritt der Walküren auch musikalisch ihre unüberhörbaren Spuren hinterlassen (der edle Grane aber hat seltsamerweise kein Leitmotiv). Schon Rienzi kam 1842, zu Beginn der Schlacht im 3. Akt, mit einem römischen Schlachtross auf die Dresdner Bühne. Wagner selbst ritt in Luzern Lise (die ritt, wie sie wollte), in Tribschen Fritz und dessen Nachfolgerin Grane – ein Geburtstagsgeschenk des Wagnerianers Ludwig II.



Zwei Schlachtrösser der Bühne: die erste Bayreuther Brünnhilde (Amalie Materna) und Grane (unbekannt).



Dem ersten Kostümbildner der ersten Festspiele, Carl Emil Doepler, verdanken wir diese Projektionsplatten mit einigen der neun Walküren und ihrer Rösser.



Ein stolzer Feldherr und sein edles Reittier: Josef Tichatschek als erster Dresdner Rienzi.









# Walk of Nagran

#### MEHRERE WALDVÖGEL, ZWEI RABEN UND EINE TAUBE

Der erste Waldvogel, der noch vor der Premiere des *Rheingold* im Nibelungengang der Münchner Residenz durch die Lüfte flatterte (1866 gemalt von Michael Echter, heute in der Halle von Haus Wahnfried).

Hörst du auch dieser Raben Geraun? Eine Zeichnung aus Arthur Rackhams Ring-Zyklus (1912).

Wagner hat im *Siegfried* nicht nur den Waldvogel auftreten lassen. Bevor dieser seine Stimme erhebt und wie ein Mensch zu singen beginnt, hören wir im Orchester noch weiteres Vogelgezwitscher. Ein Ornithologe hat herausgefunden, welchen Vögeln der Komponist auf seinen ausgedehnten Schweizer Wanderungen die Melodien der Waldvögel bei Fafners Höhle abgelauscht hat: in der Reihenfolge des Auftretens sind das Goldammer, Pirol, Nachtigall und Baumlerche, schließlich die Schwarzdrossel, mit der Siegfried



Einst gehörte sie zur Grundausstattung jeder *Parsifal-*Inszenierung: die christlich motivierte Taube (1914, von Franz Stassen).

nach der Berührung mit dem Drachenblut kommunizieren kann. In Wagners Vorlage, Simrocks Übersetzung der isländischen Liedersammlung Edda, war noch von Adlerinnen die Rede. Neuere Übersetzungen des Textes verweisen auf die Meise, was dem Sopran des Waldvogelparts näher kommt als ein Adlerweibchen. Wichtig aber ist das Geschlecht des Vogels, denn dieser erinnert Siegfried mit seinem Gesang auf zärtlichste Weise an seine Mutter Sieglinde – die Flöte zitiert hier Sieglindes Liebeslied an Siegmund.

Am anderen Ende des Wagnerschen Vogelparks stehen Wotans (männliche) Raben, die in dem Moment, in dem Siegfried ermordet wird, über die Bühne fliegen. In der Edda heißen sie Hugin und Munin, "Gedanke" und "Erinnerung". Der Waldvogel, Symbol der unschuldigen, wenn auch allwissenden, mütterlich beseelten Natur, hat Angst vor Wotan und dessen schwarzen Raben, den Symbolen des Todes, die aus einer ihm feindlichen Welt kommen ("Weh' ihm, holen sie's ein!", sagt der Wanderer), die für den Tod von Siegfrieds Eltern verantwortlich ist.









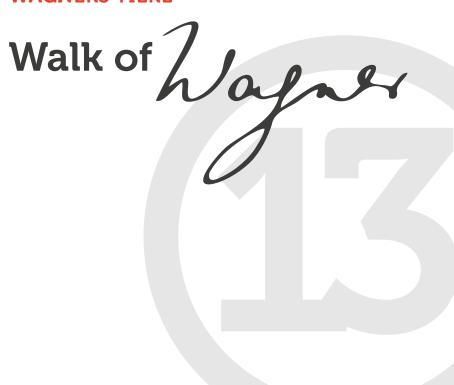
Ein Festspielbär von anno 1896, angezottelt von Aloys Burgstaller (rechts).



Der Bärenführer und der Bär der *Glücklichen* Bärenfamilie, 1880 von Isolde Wagner.



Die Frage ist berechtigt: "Was taugt mir der Bär!" Der Bär im Nibelungengang der Münchner Residenz (1866 gemalt von Michael Echter).



#### BÄR UND BÄRENFAMILIE

Ursprünglich war Meister Petz in der Tiersage der Repräsentant des Königtums. Dass ein Braunbär furchteinflößend sein kann, erfährt der angstvolle Zwerg Mime gleich zu Beginn des 1. Siegfried-Akts, wenn der jugendliche Held seinen besten Tierfreund auf den armen Schmied hetzt. "Siegfried hat einen großen Bären mit einem Bastseile gezäumt und treibt diesen mit lustigem Übermute gegen Mime an." So verfolgt der Bär den flüchtenden Zwerg. "Fort mit dem Tier! Was taugt mir der Bär!", so kreischt, was verständlich ist, der arme Kerl im Angesicht des "Braunen". Erforscher von Archetypen haben in diesem Bären ein Symbol für die "Große Mutter" als Verschlingende gesehen, auch einen Vorgeschmack auf die Art und Weise, wie der Bärenführer im 2. Akt mit dem Drachen umgehen wird: furchtlos gegenüber fürchterlichen Wesen.

Es gibt noch einen zweiten Bären in Wagners Opernschaffen, der sich im Gegensatz zum "Braunen" im Siegfried durch absolute Harmlosigkeit auszeichnet. Den Bären, der schon im Titel des Werks enthalten ist: Frauenlist größer als Männerlist oder Die glückliche Bärenfamilie. Wagner hat die Komposition dieser Komischen Oper 1839 in Riga begonnen und nach ein paar Nummern abgebrochen (Szenische Uraufführung Hauptstadtoper Berlin 2013). Der Bär ist hier kein "richtiger", sondern ein falscher Zirkusbär. Wie in Smetanas Oper Die verkaufte Braut handelt es sich nicht um ein Tier, sondern um einen jungen Mann, der sich nur als Bär verkleidet hat.

Vor diesem Bären hätte auch Mime keine Angst haben müssen.





Becher Bräu Bayreuth



# Walk of Nagara

#### "DER SCHWAN! DER SCHWAN!"

In Wagners Werk taucht nicht nur einmal, ja nicht nur zweimal, sondern fünfmal ein Schwan an die Oberfläche.

Am berühmtesten ist der Schwan, der im ersten Akt des *Lohengrin* die Bühne erobert. "Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!" Damit verabschiedet sich Lohengrin vom Schwan, der den Nachen nach Brabant zog (und ursprünglich sin-

gen sollte!). Im dritten Akt wird er ihn wieder begrüßen, doch nun verwandelt sich das Tier in den Knaben Gottfried – dies ist nur eine von vielen Tier-Mensch-Verwandlungen in Wagners Werk. Der Schwan war und ist seit je her ein Symbol des Todes und der Treue. Als solches flattert er im *Parsifal* über die Bühne: Der reine Tor begeht die Untat, den heiligen Vogel, der den Gralsrittern so teuer ist,

nichts ahnend vom Himmel zu holen – womit sein Verwandlungsweg beginnt.

Wagners größter Mäzen, Ludwig II., hat unter den Wagnerschen Opern besonders den Lohengrin geliebt und dessen Symboltier in vielen Kunstwerken, gar mit einer ganzen Burganlage (Neuschwanstein) gehuldigt. Er selbst wurde oft als Schwanenritter porträtiert, ja karikiert.



Der Klassiker: Wagners Lieblings-Schwanenritter Ludwig Schnorr von Carolsfeld im Schwanenboot, gezeichnet von ihm (dem Sänger, nicht dem Schwan) selbst.



Zwischen Kitsch und Kunst: Ludwig II. als Schwanenritter (eine königliche Ansicht von Fritz Bergen, spätes 19. Jh.).



Du konntest morden ...
Gurnemanz, Parsifal und ein toter Schwan auf einer alten Postkarte.

Vergessen werden darf auch nicht der Schwan, der mit Leda zusammen im Bacchanale des Tannhäuser zumindest im Textbuch - auftritt. Eher unbekannte schwarze Schwäne spielen eine kleine, aber charmante Rolle in einem Klavierstück, das Wagner im Juli 1861 der Gattin des preußischen Gesandten in Paris widmete. Eine Erinnerung an zwei schwarze Schwäne im Bassin des Gartens der Tuilerien, zu denen sich der Tierliebhaber und -versteher Wagner "mit träumerischer Neigung hingezogen fühlte".





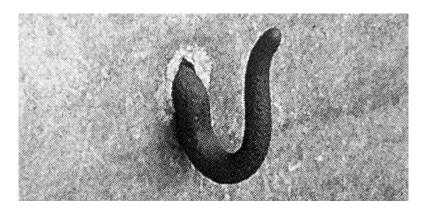




Gruppenbild mit Hunden (Marke und zwei junge Hunde), aufgenommen am 23. August 1881 auf Haus Wahnfrieds Gartentreppe.



Nicht ohne meinen Hund! So sah Georg Papperitz (ca. 1882) Herr und Hund bei einem idealen Konzert in Haus Wahnfried.



Auch zum Festspielhaus durften sie mitkommen, wie der Hundehaken an der Ostseite beweist.

Walk of Nagara

## WAHNFRIEDS WAUWAUS oder "Ich weiss ein wildes Geschlecht"

In Wagners Bayreuther Zeit sind mit Russ nicht weniger als ein Dutzend Hunde bezeugt. Fast alle trugen Namen aus Wagners Opern: Marke und Brangäne, Kundry und Fricka, Fasolt und Fafner ...

Der Neufundländer Marke, ein Tier mit wildem Charakter, das gelegentlich eines der Wagnerschen Haustiere tötete (Huhn und Fisch), war der Gefährte Mollys, deren gemeinsame Welpen den Komponisten an die "Amouretten-Haufen" im Tannhäuser erinnerten. Die Neufundländerin Bianca, auch Brangäne oder Brange genannt, tötete einmal eine Katze, versuchte auch einmal, Wagners Pelzmantel zu zerfetzen. Als sie starb, kam kurzfristig Kundry in den Haushalt. Eine Ausnahme stellte Putzi dar, denn der war ein Seidenpudel, der so frech war, den Frühstückstisch umzuwerfen. Fafner war offenbar so gewaltig, dass

er als Wächter des Festspielhauses dienen konnte und manchmal den aktuellen Theaterzettel huckepack nach Wahnfried apportierte. Fasolt wurde auch auswärts berühmt, weil er nach Venedig mitgenommen wurde, wo er als "Lärmmacher auf dem Marcusplatze" Aufsehen erregte. Schließlich Frisch und Freia, Fricka und Froh: Sie alle tollten gesetzwidrig, nämlich unangeleint im Hofgarten herum. Die juristischen Auseinandersetzungen dieser anarchistischen Ausnahmeregelung gingen bis vor das Königliche Oberhofmarschallamt.

Als Wagner starb, trauerte die Familie – samt Marke. Der treue Hund starb seinem geliebten Herren nicht lange nach dessen Ableben nach und wurde, als ewiger Wächter, in der Nähe von Russ und von Wagners Grab in die Erde gelegt.









Der Pelz im Vordergrund links hieß Russ. Hinter ihm Richard und Siegfried Wagner im Sommer 1867 im Tribschener Garten.



Ohne weitere Worte: ein würdiger Grabstein.



Einer von Hunderten: das Abbild eines Einzigartigen (von Otmar Hörl).





#### RUSS, der Verewigte

Wesentlich länger als andere Wagner-Hunde lebte Russ, der eigentlich Russumuck hieß. Wie Robber war er ein Neufundländer, der 1866 aus den Händen der Haushälterin Vreneli Weitmann als Geschenk entgegen genommen wurde.

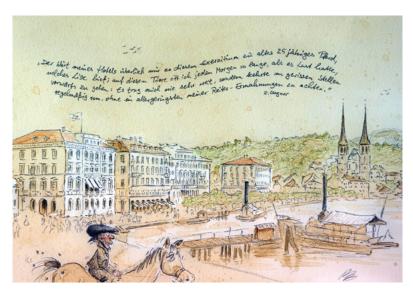
Wie Robber liebte er auch das Baden.
Oft konnte man ihn im Vierwaldstätter
See beobachten, wie er hinter dem Kahn
der Wagners hinterherschwamm. Einmal
bestieg man ein Ausflugsschiff und stellte
fest, dass der Hund verschwunden war.
Wagner konnte den Kapitän so lange –
und mühselig – am Losfahren des Schiffs
hindern, bis der Hund buchstäblich wieder
auftauchte und vom schluchzenden Herrchen empfangen wurde. Russ besaß nicht
gerade das Gemüt eines Schafs; einmal
rupfte er einem der Wagnerschen Pfauen
die Schwanzfedern aus, ein andermal erschreckte er Wagners Gäste. Eher grotesk

waren seine Rettungsversuche, als Wagner einmal bei einem Ausflug überfallen wurde. Das gewaltige Tier stürzte sich nicht auf die Angreifer, sondern "hielt mich", schrieb Wagner, "beim Mantelkragen fest, damit mich niemand wegnehme, und so war ich erst recht in der Klemme".

Russ begleitete die Wagners auch 1872 nach Bayreuth, wo er sein wildes Leben als großer Raufer fortführte. Er starb am 2. Mai 1875 und wurde, wie alle anderen Wahnfried-Hunde, im Garten begraben, wo heute noch an seinem Gedenkstein seiner gedacht werden kann. Im Wagnerjahr 2013 hat ein unbekannter Verehrer am Sterbetag des Herrchens einen geschmückten Hundeknochen am Stein niedergelegt. Und Ottmar Hörl hat ihn 2004 in einer Multiple-Skulptur verewigt, die in Bayreuth die Hundefreunde erfreute.







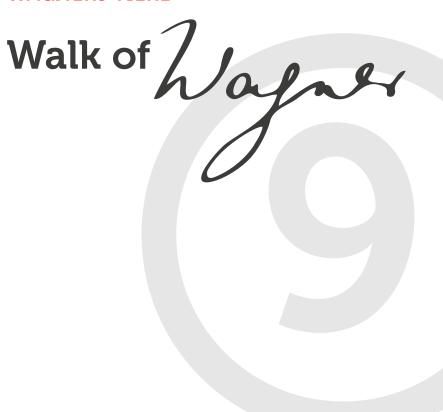
... ohne im Allergeringsten meiner Reiter-Ermahnungen zu achten. Lise in der Sicht des Bayreuther Zeichners Matthias Ose.



Die Ehefrau beim Hühnerfüttern. Ein Bild aus dem ersten Richard-Wagner-Film (1913).



Ludwigs Pferdegeschenk namens Grane wurde natürlich nach Brünnhildes Ross benannt (eine Illustration Michael Echters im ehem. Nibelungengang der Münchner Residenz, heute in Haus Wahnfried).



## Im Tribschner TIER- UND HUNDEPARADIES

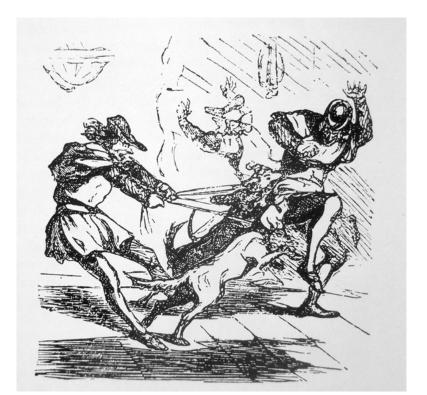
Seit 1869 lebte Wagner nicht nur mit Cosima, sondern auch mit dem Pinscher namens Kos zusammen - ein Hund, der von Cosima in die Ehe gebracht wurde. Seinen Namen hatte er von Cosima erhalten, weil sie es leid war, immer mit dem Kürzel "Cos" gerufen zu werden. Überliefert ist eine dramatische Episode: Als Kos sich einmal mit einem anderen Hund raufte, geschah dies ausgerechnet auf Bahngleisen, auf denen gerade ein Zug herandonnerte. Wagner konnte Kos gerade noch retten. Als es nach einer Leidenszeit (Kos erblindete) 1869 starb, waren Cosima und Richard untröstlich: "Das arme Tierchen hatte die schlimmsten Tage meines Lebens miterlebt", schrieb Cosima.

Kos' Nachfolger war der Pinscher Vito, später Fitzo genannt, der vermutlich von Kos abstammte. 1872 kam er, anders als sein vermutlicher Vater, unter die Räder eines Zuges, was Cosima vor Richard nicht verheimlichen konnte. Zu Wagners Tierpark gehörten in Tribschen allerdings noch andere Tiere: das Pferd Fritz, dessen Nachfolgerin Grane (ein Geburtstagsgeschenk Ludwigs II.), einige Schafe, Hühner und Katzen, ein Paar Goldfasane und das Pfauenpaar Wotan und Fricka, das Cosima aus München mitgebracht hatte. Bereits in Luzern hatte Wagner ein Pferd namens Lise geritten: eine Leihgabe, die Wagners Grenzen als Reiter aufzeigte.

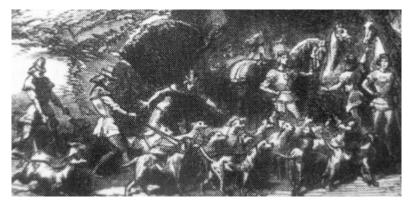








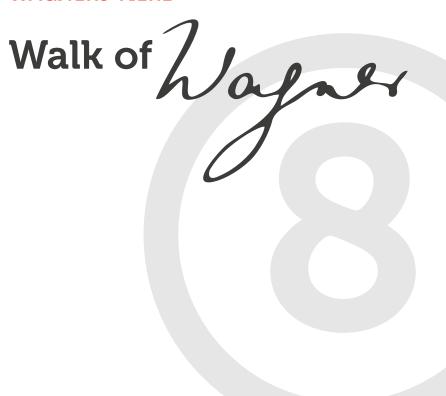
Die *Tannhäuser-M*usik macht selbst die Hunde verrückt – in einer zeitgenössischen Karikatur (1875).



Der ganze Jagdtross des Landgrafen – wie er 1861 auf der Bühne der Pariser Oper auftrat.



Emil Hipp erfand Hagens Jagdhunde. Zu sehen an der Bayreuther Stadtmauer am ZOB.



#### **HÜNDISCHE SZENEN**

Auch in Wagners Opern spielen Hunde Rollen – wenn auch eher begleitende. In der vierten Szene des ersten Tannhäuser-Aufzugs erscheint laut Szenenanweisung "der ganze Jagdtross des Landgrafen" Hermann nach und nach auf der Bühne. Ob schon in der Dresdner Uraufführung des Werks die dazugehörigen Hunde auf der Bühne bellten, ist nicht verbürgt – wir wissen aber, dass an der Pariser Oper auch die Vierbeiner ihren Auftritt hatten, da ein derartiger Ausstattungsprunk auf der wichtigsten Pariser Bühne üblich war. Als Wagner die Oper 1875 in Wien inszenierte, waren auch an der Hofoper Hunde möglich. Hierzulande treten Hunde eher selten im Tannhäuser auf – 2009 durfte ein Schäferhund die Inszenierung des Theaters Würzburg bereichern. Dass Wagners Musik auch

die *Tannhäuser*-Hunde verrückt mache: Diesen Witz ließ sich ein zeitgenössischer Karikaturist nicht entgehen.

In der Jagdszene der Götterdämmerung kommen die obligatorischen Jagdhunde dann nicht mehr vor. Sie erscheinen allerdings in der Begleitung Hagens, der Siegfried gerade auf dem Relief ersticht, das Emil Hipp 1932 für das Leipziger Richard-Wagner-Denkmal entworfen hat; heute kann man es an der Bayreuther Stadtmauer, in der Nähe des ZOB, betrachten. Dass Hunding in der Walküre das Tier in seinem Namen trägt, dürfte kein Zufall sein, bezeichnet doch in diesem Fall der Name des ungeliebten Mannes die negativen Seiten jenes Tieres, wie sie sich gelegentlich im Ausruf "Du Hund!" niederschlagen.







# Walk of Nagara

1865/66 entstand auch der Nibelungengang der Münchner Residenz mit dem ersten Porträt des Wagnerschen Grane (gemalt von Michael Echter, heute zu sehen in Haus Wahnfried).



Links: Der treue Diener seines Herren ... Oben: ... hat sich bewegt! Kein Wunder bei den langen Aufnahmezeiten am 17. Mai 1865.

#### Biebrich und München, LEO UND POHL

Sowohl Leo als auch Pohl gehörten ursprünglich Wagners Vermietern; der letztere wurde schließlich von Wagner "erworben".

Der Bullterrier Leo wurde berühmt, da ihm 1862 die Ehre widerfuhr, den Komponisten der *Meistersinger von Nürnberg*, der gerade in Biebrich am Rhein saß, in die Hand zu beißen. Die Presse amüsierte sich

darüber, dass der umstrittene Komponist "wie zum Überflusse nun auch noch von einem tollen Hunde gebissen worden" sei! Wagner war kein Unmensch: Noch von Wien aus schickte er Leo zum Schutz gegen die Winterkälte einen Teppich in die Hundehütte.

Als Wagner sich an der Donau ansiedelte, gehörte der braune Jagdhund Pohl dem Vermieter, der den Hund als Schutz vor Einbrüchen zur Verfügung stellte. Wagner liebte das anhängliche Tier, so dass er es bei seiner Flucht aus Wien einfach mitnahm. Nachdem Wagner von Ludwig II. aus höchster Not errettet worden war, begleitete Pohl den Musiker nach München. Hier wurde er – fast als erster einer ganzen Reihe von Hunden – ins Foto gebannt. Wir sehen den treuen Hund zu Füßen Wagners in der berühmten Gruppenaufnahme Wagners und seiner Kollegen, die anlässlich der Münchner Tristan-Uraufführung nach München gereist waren.

Wagner hat den Tod Pohls offensichtlich mehr betrauert als den seiner Frau Minna. Da Wagner bei Pohls Begräbnis 1866 nicht dabei sein konnte, grub er eine Woche nach dessen Bestattung den toten Körper wieder aus – "Es war schrecklich!", schrieb Wagner –, stattete für den geliebten Hund eine Kiste mit Heu und Pelzdecke aus und setzte ihm einen Grabstein.





# Walk of John

#### FIPS, der Liebenswürdige

Nachdem 1855 der Hund Peps gestorben war, musste natürlich ein neuer in den Haushalt wandern. Fips wurde nicht von Wagner ausgesucht, sondern von seiner Schweizer Musenfreundin Mathilde Wesendonck. Otto Wesendonck schickte ihn mit einem rührenden Gedicht an die Wagners: "Peps der Erste ging dahin, / Peps der Zweite stellt sich in, / Sagt es wäre sein Bestreben / Ihnen Freude nur zu geben." Minna nannte den Neuankömmling Fips. Es sollte sich zeigen, dass er eher Minnas als

Wagners Hund werden würde, obwohl er Wagner beispielsweise nach Mornex begleitete, wohin der von der *Ring*-Komposition und seinem England-Aufenthalt erschöpfte Komponist zur Kur fuhr. Typisch für Wagner war es, dass er es ablehnte, den kleinen Hund in einem Transportkäfig einzusperren.

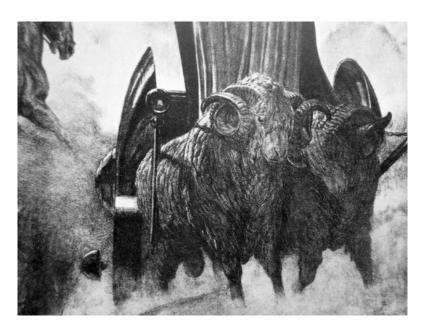
Als Wagner das "Asyl" verließ und nach Venedig ging, nahm nicht er, sondern seine Frau den Hund mit. Eine Zusammenführung fand 1859 in Paris statt, als es das Ehepaar Wagner wieder miteinander versuchen wollte. Fips fand in Paris den Tod, worüber sich die Wagners von Neuem zerstritten: "Der jähe Tod dieses so muntren und liebenswürdigen Tieres trat wie ein letzter Riss in ein längst unmöglich gewordenes Zusammenleben ein". Um Fips nicht von einem "Unratabräumer" beseitigen zu lassen, vergrub Wagner das Tier heimlich im Garten eines Bekannten – ein letzter Liebesdienst an einem Tier, das Wagner weniger Glück brachte als Peps und Papo.



1857 konzipierte Wagner den *Parsifal* – mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit unter Fips' Augen. Hier das *Lohengrin*-Fresko Wilhelm Hauschilds ("Gralswunder") mit Gralstaube in Neuschwanstein.



Im ersten biographischen Wagner-Film flatterte 1913 für das *Parsifal*-Finale eine echte Taube vor der Kamera herum.



1856 vollendete Wagner, vermutlich im Beisein von Fips, die *Walküre*, in der zwei Widder ihren Auftritt haben. Frickas Haustiere wurden 1914 von Franz Stassen ins Bild gebannt.







# Walk of Nagara

Kein Papagei, sondern ein Falke – der 1861 in der Pariser *Tannhäuser*-Aufführung zum Einsatz kam.

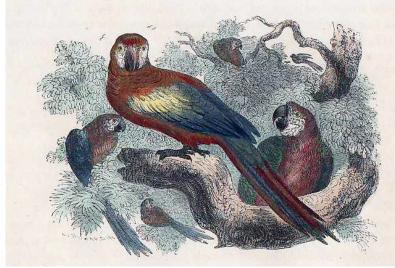


Als Papo noch in Dresden lebte, konzipierte Wagner für den *Lohengrin* einen Schwanengesang – der nicht in die Partitur integriert wurde.

#### PAPO und andere Papageien

Die Wagners haben sich in Dresden und später nicht allein mit einem Hund umgeben. Die Menagerie der bürgerlichen Wohnung des Kapellmeisters wurde komplettiert durch Papageien. Papo hieß der erste – Wagner hatte ihn von einer Reise nach Hamburg mitgebracht, wo er nicht nur seine Erfolgsoper *Rienzi* dirigierte, sondern auch den gefiederten Kameraden erwarb.

Mit dem *Rienzi* hängt auch die sängerische Kunst des Vogels zusammen. Er war in der



Frei nach Wagner: Wie sah mein Papagei wohl aus? Vielleicht so (um 1850).

Lage, auf Minnas Befehl den Schlachtruf aus dem Rienzi zu kreischen, wenn Richard wieder nicht rechtzeitig zu Tisch erschien – ergänzt mit dem Namen seines Herren: "Richard! Freiheit! Santo spirito cavaliere!" Auch konnte er längere Passagen aus Beethovens 9. Symphonie pfeifen. Wagner machte sich gelegentlich einen Spaß daraus, Papo eine quietschende Tür imitieren zu lassen, wenn verdutzte Besucher im Haus waren, die sich flugs nach der geschlossenen Türe umdrehten. Als "das liebenswürdigste und mich zärtlichst liebende Tier, der kleine, redende, singende und pfeifende Hausgeist meines abgeschiedenen kleinen Hausstandes" 1851 in Zürich starb, schrieb Wagner voller Trauer, "was einem Menschen, der mit allem nur auf die Phantasie angewiesen ist, solch ein kleines Geschöpf sein und werden kann".

Nachfolger Papos wurde Jacquot, auch genannt Knackerchen, dem Minna Wagner einen bösen Satz beibrachte: "Richard Wagner ist ein böser Mann."







Walk of Nagran

#### PEPS, ein "drolliges Thierchen"

Während Wagner seine erste Dresdner Oper (*Rienzi*) mit einem echten Pferd zur Aufführung brachte, begleitete ihn ein Hund durch die Stadt, der in einem entzückenden Bild verewigt wurde: Peps oder Striezel ("weil er wie ein Hundchen vom Striezelmarkte aussieht"). Wagner nennt ihn "eine Art Wachtelhund", womit möglicherweise ein Cavalier

King Charles Spaniel gemeint ist. Er wurde just am ersten Tag der *Rienzi-*Proben bei seiner Hauswirtin geboren, um als Welpe in den Haushalt des jüngst nach Dresden gezogenen Paares einzuziehen.

Auch zu diesem "kleinen drolligen Thierchen" hatte Wagner eine innige Beziehung, die sich sogar in persönlichen Briefgrüßen ausdrückte. Er nannte ihn "das Söhnlein" und "von allen männlichen Geschöpfen meinen besten Freunde". Da das Ehepaar Wagner selbst keine Kinder hatte, lassen diese liebevollen, ja familiären Bezeichnungen tief schließen. Wagner selbst hat dies in einem Brief

an seine Schwester Cäcilie und seinen Schwager Eduard klar gesagt: "Wir müssen uns, da wir durchaus noch keine Aussicht auf menschliche Jugend haben, immer noch

mit Hunden behelfen."

Auch Peps war sehr anhänglich, begleitete Wagner zu den Proben und auf Wanderungen – und erschreckte seine Umwelt durch sein Ungestüm. Peps war – so Wagners Witz – offensicht-

te seine Umwelt durch sein Ungestüm. Peps war – so Wagners Witz – offensichtlich berühmt: Als Wagner bei Queen Victoria zu Gast war, erkundigte sie sich angeblich nach Peps' Befinden. 1855 starb das Tier, dem Wagner viele Tränen nachweinte.







**Links:** Minna und der wahrlich drollige Peps, aquarelliert von Clementine Stockar-Escher im Zürich des Jahres 1853. | **Mitte:** Als Peps noch lebte, komponierte sein Herrchen den *Ritt der Walküren* (hier in einer Illustration Arthur Rackhams von 1910). | **Rechts:** 1854 schrieb Wagner den 2. *Walküre-* Akt, in dem das Pferd Grane zum ersten Mal wiehert. Arthur Rackham schuf diese Ansicht Granes und Brünnhildes zum *Ring-*Finale (1912).



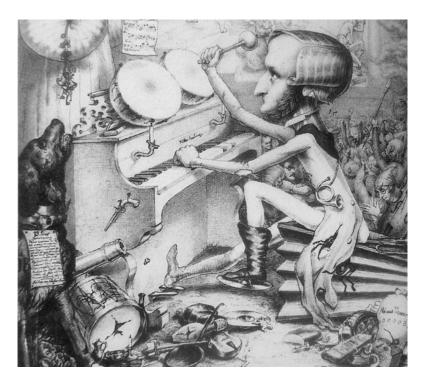




# Walk of Nagara

#### Der berühmte ROBBER

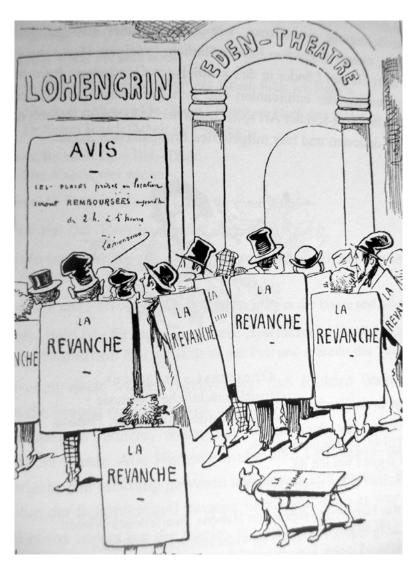
"Ich gehe so gern mit Tieren um", schrieb er an Minna, "und zwar nicht bloß oberflächlich. Man hat da immer etwas, was einem kleine Sorgen und unschuldige Freuden macht". Robber, so hieß der zunächst treue Gefährte schwieriger Jahre. Das Ehepaar erbte den Neufundländer von einem russischen Offizier in Riga, da das Tier dem Musiker auf Schritt und Tritt folgte und sogar vor dessen Tür verweilte, als Richard und Minna einmal länger



Ein authentisches Porträt von Herr und Hund: *Robber in Paris*, gezeichnet von Wagners Pariser Freund E. B. Kietz.

verreist waren, sodass der Besitzer den Hund schließlich den beiden mit dem Postwagen nachschickte.

Robber begleitete die Wagners auch nach Paris. Wagner bewies seine Treue, als er Robber selbst während der abenteuerlichen Flucht nicht verließ. Dass Wagner und seine Frau nicht mit der Kutsche, sondern mit dem Schiff Richtung Paris aufbrachen, lag auch am Hund – denn der große Hund hätte die Bequemlichkeit in der Kutsche stark eingeschränkt. Nachdem die gefährliche Schiffspassage, Robbers Kämpfe mit dem trunksüchtigen Matrosen Koske und andere Reiseabenteuer überstanden waren, durchlitten Herr und Hund schließlich gemeinsam die Notzeit in Paris. Aufgrund finanzieller Engpässe den futterfreudigen Hund wegzugeben, wäre Wagner allerdings nie eingefallen. Auch die Pariser hatten Vergnügen an Robber, der in der Seine zu baden pflegte, Fundstücke an die Oberfläche holte und von der Polizei verwarnt wurde. Eines Tages verschwand Robber, der Wagner noch einmal im Nebel begegnete. In seiner Novelle Ein Ende in Paris hat Wagner das Tier berührend verewigt.



50 Jahre nach Wagners erstem Pariser Aufenthalt rächten sich die Pariser für die Beleidigung, die Wagner ihnen mit seinem "Lustspiel" Eine Kapitulation angetan hatte – auch ein Hund (Karikatur von J. Blass in Le Triboulet, 15.5. 1887).



So sah Wagners Tochter Isolde 1880 den berühmten Robber.







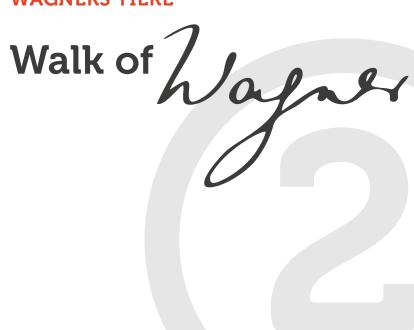
Wagners Jugend fand nicht ohne Hund statt: der junge Richard auf einem Liebig-Bild von anno 1900.



Wolfe, der war mein Vater - wie man sieht.



Putzig: 1900 imitierten Kinder auf der Festspielbühne die fliegenden Walküren.



## JUGEND-HUNDE und andere Kleintiere

Schon der kleine Richard Geyer lebte mit einem Hund zusammen. Bedauerlicherweise erfuhr schon der Knabe die Tragik des Lebens an jenen Geschöpfen, die er am meisten liebte. Der Leipziger Familienhund fiel eines Tages aus dem Fenster und starb an seinen Verletzungen. Wagners Tierliebe zeigte sich schon früh auch praktisch, als er mit Schwester Cäcilie ein Hundebaby vor dem gewaltsamen Ertränken rettete.

Der zeitlich nächste Hund in Wagners unmittelbarer Nähe, ein brauner Pudel, trug den sprechenden Namen Rüpel, der allerdings so harmlos war, dass er sich mit einer Schildkröte anfreundete. Rüpel begleitete den jungen Herrn Wagner durch seine Magdeburger Zeit, als dieser als Kapellmeister beim Theater diente. Er begleitete ihn sogar bis ins Theater,

doch nicht nur in die Garderobe. Hans von Wolzogen schrieb später, dass der Hund, als er sich den Orchestergraben erobert hatte, aufgrund "einiger allzu kritischer Äußerungen verbannt werden musste". Rüpel durfte seinen Halter schließlich nur noch bis zur Theaterpforte begleiten, wo er abends wieder abgeholt wurde. Er verließ Wagner dann später wie der gute Robber in Paris.

Auch die nächsten beiden Hunde, die er nach dem Verlust Rüpels erwarb, waren Pudel. Sie hörten sinnigerweise auf die Reimnamen Dreck und Speck. Minnas und Richards Versuch, einen jungen Wolf zu domestizieren, scheiterte allerdings, da er, wie Wagner später schrieb, "die Gemütlichkeit unsres häuslichen Lebens nicht vermehrte". Später wird der Komponist Siegmunds Vater "Wolfe" nennen.









Nun freut sich alle Kreatur... Eine Anspielung auf den Karfreitagszauber des Parsifal. Tochter Isolde hat 1880 für Papa Richard Löwe, Esel und Elefant gemalt.



Hier wurde der Tierfreund 1813 geboren: im Zeichen des weißen Löwen im Haus auf dem Leipziger Brühl.



Der Meister meisterte auch die schwersten Rösser: eine zeitgenössische Karikatur auf den Komponisten des *Ritts der Walküren*.

# Walk of Nagent Park

#### IM ZEICHEN DES LÖWEN

Wer glaubt, dass sich Wagners Beziehung zur Tierwelt auf die Liebe zu einigen wenigen Hunden, auf Drache, Waldvogel und Bär im *Ring des Nibelungen* und den berühmten Schwan beschränkte, irrt. Dass er in einem Haus geboren wurde, über dessen Eingang die Skulptur eines Löwen prangte, dürfte kaum ein Zufall sein. Wenn Wagner etwas wahrhaft liebte, dann die Tierwelt, insbesondere aber seine eigenen Tiere – die Hunde und die Pferde, die Papageien und die Hühner (und die Hähne).

Auch in den Opern und Musikdramen erscheinen sie: die Pferde und die Hunde, ein Bär und ein Drache, Fischwesen und Böcke, mythologisches Getier und "ganz normale" Tiere – und der berühmte Schwan, der uns gleich fünfmal begegnet. Fast alle diese Tiere haben sowohl

symbolische als auch eine ganz reale Bedeutung – so wie die Tiere in Wagners Umwelt für ihn wesentlich mehr waren als Gebrauchsgegenstände und "Dinge" im Sinne des bürgerlichen Rechts. Es war kein Zufall, dass er sich am Ende seines Lebens für die Tierwelt in einer Schrift gegen die Tierquälerei engagierte. Dass Wagner selbst und seine genialen Werke von den zeitgenössischen Kritikern mit Begriffen der Tierwelt in Verbindung gebracht wurden, versteht sich von selbst: Affenschande, Bandwurm, Blutegel, hundemäßig, Katzenmusik, Lindwurmgebrüll, Mondkalb, Ochs (gestochener), Pferdearbeit, Quallenmusik, Tierquälerei, viehisch, Viehmagd-Kavallerie, Viehstall – all diese schönen Worte findet man in Besprechungen der Werke Wagners. Wichtiger aber ist die tiefe Beziehung, die Wagner lebenslang mit der Tierwelt verband.





